

Studienbrief – Konditionale Sprache in der Lehre

Nina Bach

Teil des Selbstlernkurses „Bewusstes Lernen fördern – mit einfachen Tools Achtsamkeit von Studierenden steigern“ der Hochschuldidaktik-Akademie – www.hochschuldidaktik-akademie.de

Inhalt

1. Konditionale Sprache und ihr Einfluss auf die Kreativität	2
2. Was macht Sprache absolut?	3
3. Was macht Sprache konditional?	4
4. Was macht Sprache neutral?	7
5. Welche Art der Sprache sollten wir wann einsetzen?	8
Empfehlungen für die Wahl der Sprache im Alltag	9
6. Welche Rolle kann konditionale Sprache in der Lehre spielen?	9
Beispiel: Konditionale Sprache auf PowerPoint-Folien	10
Beispiel: Konditionale Sprache in einer Aufgabenstellung	11
Beispiel: Konditionale Sprache beim Anmoderieren einer Diskussion	11
7. Fazit: Sind Sie bereit, mehr konditionale Sprache einzusetzen?	12
Literatur	13

1. Konditionale Sprache und ihr Einfluss auf die Kreativität

Als Dozierende lernen wir dauernd Neues über unseren Fachbereich – und wir fügen jede neue Information in ein reiches Netzwerk an Vorwissen ein, das wir uns über Jahre aufgebaut haben. Für Studierende hingegen sind viele Informationen, die wir ihnen präsentieren, komplett neu. Sie bringen viel weniger Vorwissen mit. Deshalb spielt die Art, *wie* man Studierenden Informationen präsentiert, eine große Rolle – kleine Unterschiede können schon zu bestimmten Interpretationen führen.

Ein Beispiel aus der Kochkunst kann das Phänomen gut verdeutlichen: An einem sonnigen Tag im Juli möchten Selma und Thomas jeweils bei sich zuhause Muffins backen und finden im Internet dasselbe Rezept. Dort finden sie beide die Anweisung, die Muffins 20 Minuten lang zu backen.

Selma hat wenig Erfahrung mit dem Backen. Sie stellt einen Timer auf genau 20 Minuten, nimmt die Muffins dann raus – und ärgert sich, weil sie zu dunkel geworden sind. Thomas backt schon lange; er schaut schon nach 16 Minuten zu den Muffins rein und nimmt sie raus, weil sie die richtige Farbe haben.

Warum sind die Muffins bei Selma gut geworden, bei Thomas nicht? Selma hat sich strikt an das Rezept gehalten. Thomas wusste aber, dass sein Ofen tendenziell zu heiß backt und dass er die Backzeit an heißen Sommertagen zusätzlich verkürzen muss. Er hat mithilfe kreativen Denkens das Rezept auf seinen Alltag erfolgreich übertragen.

Die Anleitung im Rezept hat hingegen bei Selma, die kein anderes Vorwissen hatte, ein sog. *premature cognitive commitment* erzeugt: „*Ich werde die Muffins genau 20 Minuten backen*“. Wie hätte dies verhindert werden können?



Wenn Sie möchten, dann überlegen Sie sich kurz, wie Sie das Rezept umschreiben würden, damit unerfahrene Leser*innen wie Selma den Fehler vermeiden können.

Vielleicht hatten Sie Ideen, was man noch dazuschreiben könnte, z. B. dass man bei der Backzeit auch auf den eigenen Ofen und das Wetter achten soll? Solche Hinweise wären tatsächlich hilfreich gewesen. Es gäbe aber auch eine noch weniger aufwendige Möglichkeit, Selma beim Backen besser aufpassen zu lassen: Wenn im Rezept stehen würde, dass man die Muffins *etwa* 20 Minuten lang backen soll, dann hätte das schon reichen können, um sie vor dem Missgeschick zu retten.

Das Wort *etwa* hätte Selma nämlich (unbewusst) aufhorchen lassen. Statt dem premature cognitive commitment „*Ich werde die Muffins genau 20 Minuten backen*“ hätte sie vielleicht die Einstellung gehabt: „*Ich bin nicht ganz sicher, wie lang ich die Muffins genau backen soll, und werde deshalb beim Backen aufpassen*“.

Konditionale Sprache kann also so einfach sein, dass man einfach nur ein „etwa“ einfügt oder statt „immer“ „manchmal“ schreibt – und dennoch lässt sie Menschen kreativer denken. In diesem Leitfaden lernen Sie, wie Sie die Macht der konditionalen Sprache nutzen können, um die Kreativität Ihrer Studierenden zu fördern.

2. Was macht Sprache absolut?

Bestimmte Worte betonen Informationen. Vergleichen Sie z. B. diese beiden Sätze:

- Bei Erwachsenen nimmt der REM-Schlaf meistens 20 bis 25 % des Schlafes ein.
- Bei Erwachsenen nimmt der REM-Schlaf konsequent 20 bis 25 % des Schlafes ein.

Der zweite Satz beschreibt inhaltlich ein stärkeres Muster. Allein das Wort „konsequent“ lässt den Satz stark und selbstbewusst wirken. Es gehört zu den sog. *Intensifiers*, die Informationen betonen – sie lassen sie quasi lauter werden, wie ein Lautsprecher, der gerade aufgedreht wird (Kail, 2015). So sollen Leser*innen den Punkt nicht übersehen.

Intensifiers funktionieren in der Regel, indem der Wahrheitsgehalt der Information als *absolut* dargestellt wird – es gibt keine Bedingungen, in denen die Information nicht zutrifft. Im obigen Beispiel: Es gab keine Messungen, bei denen der REM-Schlaf bei Erwachsenen weniger als 20 oder mehr als 25 % des Schlafes eingenommen hat. Man nennt Sprache, die viele Intensifiers nutzt, auch absolute Sprache.

Kein Wunder, dass besonders Politiker*innen, die die Opposition, die Bevölkerung, die Presse von ihren Punkten überzeugen wollen, häufig absolute Sprache nutzen. Schauen wir uns einmal diesen Auszug aus einer Rede von Wolfgang Schäuble¹ an, die er in seiner Rolle als Bundestagspräsident 2021 gehalten hat:

Die Konsequenz ist eindeutig: Europa muss sich aus ureigenem Interesse mehr engagieren. Vor allem in den Regionen, die uns umgeben – im Nahen und Mittleren Osten und in Afrika. Nur wenn sich die Lebensbedingungen vor Ort bessern, nur wenn die Menschen eine echte Perspektive in ihrer Heimat sehen, werden sie sich nicht weiter auf den lebensgefährlichen Weg

¹ Die politischen Texte in diesem Leitfaden dienen nicht zur Darstellung einer politischen Meinung der Autorin oder der Hochschule; sie wurden lediglich gewählt, weil sie naheliegende Beispiele für den absoluten Sprachstil sind.

nach Europa machen. Mit dem Marshallplan mit Afrika oder der Investitionsinitiative Compact with Africa gibt es Ansätze. Wir müssen diese Anstrengungen deutlich intensivieren.

(Schäuble, 2021)

Um deutlich zu machen, was absolute Sprache kennzeichnet, können wir probieren, in diesen Ausschnitt mehr und deutlichere Intensifiers einzufügen.



Wenn Sie möchten, dann schreiben Sie den Text jetzt selbst um, damit er noch absoluter wird.

Hier ist mein Vorschlag. Was meinen Sie, ist es mir gelungen? Wirkt der Text nun anders auf Sie?

Die Konsequenz ist **unverkennbar**: Europa muss sich aus ureigenem Interesse **weitaus** mehr engagieren. **Ausdrücklich** in den Regionen, die uns umgeben – im Nahen und Mittleren Osten und in Afrika. **Einzig und allein** wenn sich die Lebensbedingungen vor Ort bessern, **einzig und allein** wenn die Menschen eine **unwiderlegliche** Perspektive in ihrer Heimat sehen, werden sie sich nicht weiter auf den lebensgefährlichen Weg nach Europa machen. Mit dem Marshallplan mit Afrika oder der Investitionsinitiative Compact with Africa gibt es Ansätze. Wir müssen diese Anstrengungen **entschieden und energisch** intensivieren.

Hoffentlich hat Ihnen das Beispiel gezeigt, was Sprache absolut machen kann – und dass es viele verschiedenen Abstufungen der absoluten Sprache gibt. Früher oder später wirkt es nur noch übertrieben.

3. Was macht Sprache konditional?

Im Gegensatz zur absoluten Sprache dreht konditionale Sprache die „Lautstärke“ von Informationen herunter. Sie wirken zurückhaltender, komplexer, zaghafter. Vergleichen Sie z. B. diese beiden Sätze:

- Menschen, die Kinder haben, berichten einheitlich von einem höheren Niveau an Lebenszufriedenheit und Glück als Menschen, die keine Kinder haben. Das beweist die Theorie, dass das Kinderkriegen ein grundlegendes menschliches Bedürfnis ist.
- Menschen, die Kinder haben, berichten oft von einem höheren Niveau an Lebenszufriedenheit und Glück als Menschen, die keine Kinder haben. Das passt zur Theorie, dass das Kinderkriegen ein grundlegendes menschliches Bedürfnis ist.

Der zweite Satz stellt die Informationen in einem völlig anderen Licht dar. Während „einheitlich“ und „beweisen“ zu den oben erwähnten Intensifiers gehören, sind „oft“ und „zu etwas passen“ hingegen sog. *Hedges* (vom englischen „hedging“: etwas absichern,

einschränken). Die konditionale Sprache nutzt viele Hedges und stellt den Wahrheitsgehalt von Informationen deshalb als unsicher oder komplex dar.

Im wissenschaftlichen Schreiben sowie in der Medizin ist konditionale Sprache beliebt, denn Forschende wie auch medizinisches Personal machen in der Regel ungern Versprechen, die sie nicht einhalten können. Sie wollen, dass ihre Zielgruppen verstehen, dass es gewisse Risiken oder Unsicherheiten gibt.

Der folgende Auszug aus einer Pressemitteilung ist ein gutes Beispiel für die eher vorsichtige Sprache, die in wissenschaftlichen Kreisen gerne verwendet wird. Hier teilt die University of Tsukuba mit, warum ihre neue Studie relevant ist:

Given that reduced blood flow in the brain and decreased REM sleep are correlated with the development of Alzheimer's disease, which involves the buildup of waste products in the brain, it may be interesting to address whether increased blood flow in the brain capillaries during REM sleep is important for waste removal from the brain. This study lays preliminary groundwork for future investigations into the role of adenosine A2a receptors in this process, which could ultimately lead to the development of new treatments for conditions such as Alzheimer's disease.

(University of Tsukuba, 2021)

Ob Informationen konditional oder absolut dargestellt werden, hat übrigens nichts mit der Sprache zu tun: Wir haben im Deutschen, Englischen, und in allen anderen Sprachen die Wahl zwischen Hedges und Intensifiers. Allerdings wird im Englischen tendenziell eine konditionalere Sprache eingesetzt – ins Deutsche übersetzte wissenschaftliche Texte werden oft absoluter (Kranich, 2009).

Um deutlich zu machen, was absolute Sprache kennzeichnet, können wir probieren, in diesen Ausschnitt mehr und deutlichere Intensifiers einzufügen.



Wenn Sie möchten, dann schreiben Sie den Text jetzt selbst um, damit er noch konditionaler wird.

Hier ist mein Vorschlag. Was meinen Sie, ist es mir gelungen? Wirkt der Text nun anders auf Sie?

Given that reduced blood flow in the brain and decreased REM sleep are **usually** correlated with the development of Alzheimer's disease, which **seems to** involve the buildup of waste products in the brain, it may be interesting to address whether increased blood flow in the brain capillaries during REM sleep **plays any role in** waste removal from the brain. This study **seems to** lay preliminary groundwork for future investigations into the role of adenosine A2a receptors in this process, which could ultimately **support** the development of new treatments for conditions such as Alzheimer's disease.

Auch die konditionale Sprache kann in verschiedenen Abstufungen eingesetzt werden, und auch hier kann man die zurückhaltende Wirkung ins Lächerliche treiben.

In der untenstehenden Tabelle finden Sie nun einige Beispiele für typische Hedges und Intensifiers. Es gibt natürlich noch viele andere, und man kann sich teilweise auch darüber streiten, ob sie als Hedge bzw. Intensifier gelten sollten. Hier finden Sie aber die ganz klassischen Hedges und Intensifiers.

Ausdrücke, die typischerweise als Hedges bzw. Intensifiers fungieren

	Intensifiers für absolute Sprache	Hedges für konditionale Sprache
Modalwörter	auf jeden Fall, sicherlich	vielleicht, vermutlich, möglicherweise, wahrscheinlich
Parenthetische Fügungen	ohne Zweifel, keine Frage, man darf nicht	streng/genau genommen, sachlich betrachtet
Graduierende Partikeln und Adverbien	immer, nie, alle, jede/r, zweifellos, eindeutig, essenziell	ungefähr, etwas, etwa, manche, einige, ein paar, manchmal, oft, selten, eher
Matrixsätze	es ist ganz klar..., die Forschung zeigt..., heute weiß man...	man kann davon ausgehen..., Studien legen nahe..., manche Forschenden behaupten..., manche Forschungsergebnisse...
Verben	beweisen, zeigen, etablieren, müssen, sein, wissen	scheinen, erscheinen als, nahelegen, tendieren, hinweisen, vorschlagen, können, sein können, glauben

Tabelle 1: Hier finden Sie einige Beispiele für Ausdrücke, die Sprache eher absolut bzw. eher konditional werden lassen.

4. Was macht Sprache neutral?

Gibt es eigentlich auch neutrale Sprache? Ist es möglich, alle Intensifiers und Hedges wegzulassen und eine „goldene Mitte“ zu finden?

Probieren wir es einmal aus, indem wir die bisher verwendeten Textbeispiele wieder umschreiben.

Das erste Beispiel war der absoluten Sprache eher nahe:

Die Konsequenz ist eindeutig: Europa muss sich aus ureigenem Interesse mehr engagieren. Vor allem in den Regionen, die uns umgeben – im Nahen und Mittleren Osten und in Afrika. Nur wenn sich die Lebensbedingungen vor Ort bessern, nur wenn die Menschen eine echte Perspektive in ihrer Heimat sehen, werden sie sich nicht weiter auf den lebensgefährlichen Weg nach Europa machen. Mit dem Marshallplan mit Afrika oder der Investitionsinitiative Compact with Africa gibt es Ansätze. Wir müssen diese Anstrengungen deutlich intensivieren.

(Schäuble, 2021)

Wir können den Text jetzt zur „Mitte“ verschieben, indem wir Intensifiers herausnehmen.



Wenn Sie möchten, dann schreiben Sie den Text jetzt selbst um, damit er neutraler wird.

Hier ist mein Vorschlag. Finden Sie den Text nun neutraler? Und wie ist mein Text im Vergleich zu Ihrem?

Die Konsequenz **ist**: Europa muss sich aus **eigenem** Interesse mehr engagieren. Vor allem in den Regionen, die uns umgeben – im Nahen und Mittleren Osten und in Afrika. **Wenn** sich die Lebensbedingungen vor Ort bessern, **wenn** die Menschen eine echte Perspektive in ihrer Heimat sehen, werden sie sich nicht weiter auf den lebensgefährlichen Weg nach Europa machen. Mit dem Marshallplan mit Afrika oder der Investitionsinitiative Compact with Africa gibt es Ansätze. Wir müssen diese Anstrengungen **intensivieren**.

Das zweite Beispiel war der konditionalen Sprache eher nahe:

Given that reduced blood flow in the brain and decreased REM sleep are correlated with the development of Alzheimer's disease, which involves the buildup of waste products in the brain, it may be interesting to address whether increased blood flow in the brain capillaries during REM sleep is important for waste removal from the brain. This study lays preliminary groundwork for future investigations into the role of adenosine A2a receptors in this process, which could ultimately lead to the development of new treatments for conditions such as Alzheimer's disease.

(University of Tsukuba, 2021)

Wir können den Text jetzt zur „Mitte“ verschieben, indem wir Hedges herausnehmen.



Wenn Sie möchten, dann schreiben Sie den Text jetzt selbst um, damit er neutraler wird.

Hier ist mein Vorschlag. Finden Sie den Text nun neutraler? Und wie ist mein Text im Vergleich zu Ihrem?

Given that reduced blood flow in the brain and decreased REM sleep are correlated with the development of Alzheimer's disease, which involves the buildup of waste products in the brain, it **would be** interesting to address whether increased blood flow in the brain capillaries during REM sleep is **relevant in** waste removal from the brain. This study lays **groundwork** for future investigations into the role of adenosine A2a receptors in this process, which **can** ultimately lead to the development of new treatments for conditions such as Alzheimer's disease.

Wie finden Sie die beiden Endergebnisse? Finden Sie sie neutral?

Falls Sie diese Texte eigentlich nicht so neutral und auch nicht so leserlich finden, dann sind Sie damit nicht allein. Auch ich bin mit dem Ergebnis nicht zufrieden. Wahre Neutralität ist in der Sprache schwierig; wenn man probiert, neutral zu bleiben, werden Texte oft langweilig und vage.

Es gibt auch einfach nicht immer eine neutrale Option: „Müssen“ empfinde ich als Intensifier, „sollen“ als Hedge. Würden das alle so sehen? Gibt es etwas dazwischen? Es gibt hier keine Naturgesetze, sondern man muss auch nach dem Bauchgefühl entscheiden – somit wird die Sprache auch subjektiv.

Eine idealtypische „goldene Mitte“, von der man abweicht, sobald man Intensifiers oder Hedges nutzt, gibt es also nicht. Was können wir daraus für unser Sprechen und Schreiben schließen?

5. Welche Art der Sprache sollten wir wann einsetzen?

Ich schlage Ihnen folgende Regeln für den Einsatz von absoluter und konditionaler Sprache vor:

- Seien Sie sich immer bewusst, inwiefern Ihre Sprache gerade konditional oder subjektiv ist.

- Nutzen Sie in der Lehre sowie in der Wissenschaft immer konditionale Sprache, in Verhandlungen (z. B. mit Kolleg*innen, Familie, beim Autokauf) jedoch immer absolute Sprache.
- Halten Sie sich beim Schreiben und Sprechen immer an die Art der Sprache, die für die jeweilige Situation passend ist.

Wie geht es Ihnen mit diesen Regeln?

Hoffentlich schauen Sie eher skeptisch darauf. Die Regeln sind absichtlich sehr absolut und einengend geschrieben – als Provokation. Denn in dieser Situation finde ich es eher angemessen, Ihnen Empfehlungen in konditionaler Sprache zu machen, statt die obigen absoluten Regeln vorzuschreiben.

Nun also im Ernst...

Empfehlungen für die Wahl der Sprache im Alltag

- Üben Sie sich darin, sich bewusst zu machen, inwiefern Ihre Sprache gerade konditional oder subjektiv ist.
- Finden Sie durch Reflexion heraus, in welchen Situationen Sie lieber eher absolut, in welchen Sie eher konditional sprechen bzw. schreiben wollen.
- Gewöhnen Sie sich ebenfalls daran, nicht nur die Situation, sondern auch den Inhalt zu prüfen: Macht es überhaupt Sinn, die jeweiligen Informationen absolut/konditional zu präsentieren? („Zwei plus zwei ist meistens vier“ wäre z. B. Unsinn.)
- Nutzen Sie vor allem das Schreiben als Springbrett, um sich an bestimmte Stile zu gewöhnen.

Mit der Zeit werden Sie hoffentlich merken, dass Ihnen immer häufiger bewusst ist, ob Sie gerade konditionale oder absolute Sprache verwenden, dass Sie den Einsatz bewusst steuern und an die jeweiligen Informationen und Situationen anpassen können.

6. Welche Rolle kann konditionale Sprache in der Lehre spielen?

Wenn Sie die obigen Empfehlungen gelesen haben, dann wissen Sie, dass konditionale Sprache...

a) in jedem Fall zu den Informationen passen muss, und

b) zu Ihrem persönlichen Kommunikationsstil sowie zur Situation passen sollte.

Deshalb kann und möchte ich Ihnen nicht vorschreiben, dass Sie in Ihrer Lehre – in jeder Email, in jedem Gespräch mit Studierenden – immer konditionale Sprache verwenden. Wenn Sie jedoch konditionale Sprache öfter als bisher verwenden, werden Sie die Achtsamkeit und Kreativität Ihrer Studierenden vermutlich fördern.

Wie das aussehen und wirken kann, möchte ich Ihnen anhand von vier Fallbeispielen zeigen. Sie sind absichtlich sehr niederschwellig gehalten – es wurde jeweils nur ein Wort eingefügt bzw. ergänzt. Damit möchte ich Ihnen zeigen, dass auch kleinste Änderungen in Formulierungen Wirkung zeigen können.

Beispiel: Konditionale Sprache im Syllabus

Frau Rensing plant zum zweiten Mal eine Veranstaltung zur Tierethik. Die Studierenden sollen regelmäßig Lerntagebücher schreiben, die dann in Kleingruppen diskutiert werden; das Prinzip wird im Syllabus erklärt.

Nun verändert Frau Rensing eine bestimmte Formulierung...

Vorher	Ihr Lerntagebuch ist als Text von 1-2 Seiten einzureichen.
Nachher	Ihr Lerntagebuch ist normalerweise als Text von 1-2 Seiten einzureichen.

Eine Studentin fragt sie im Anschluss, ob sie das Lerntagebuch auch als Mind Map einreichen kann. Da Frau Rensing genau diese Art von Eigeninitiative fördern wollte, erlaubt sie das der Studentin und sagt der ganzen Gruppe Bescheid. Tatsächlich reicht dann ein Teil der Studierenden Videos oder Infografiken ein.

Frau Rensing hat viel Freude daran, die verschiedenen Formate anzuschauen; sie machen auch die Diskussionen in Kleingruppen spannender. Das war letztes Semester, als nur Texte eingereicht wurden, nicht so.

Beispiel: Konditionale Sprache auf PowerPoint-Folien

Herr Forrer plant einen Vortrag in seiner Geologie-Veranstaltung, die er zum zweiten Mal unterrichtet. Der Vortrag soll Studierenden Informationen geben, die sie in der Klausur korrekt wiedergeben, aber auch auf neue Kontexte übertragen können sollen.

Nun verändert Herr Forrer eine bestimmte Formulierung...

Vorher	Kohleflözbrände entstehen auf natürlichem Wege, wenn das Kohleflöz an die Oberfläche tritt und mit Sauerstoff in Kontakt kommt.
Nachher	Kohleflözbrände können auf natürlichem Wege entstehen, wenn das Kohleflöz an die Oberfläche tritt und mit Sauerstoff in Kontakt kommt.

In der Klausur stellt er dann, wie auch in seiner ersten Durchführung der Veranstaltung, die Frage, wie Kohleflözbrände auf natürlichem Wege entstehen können. Er bittet die Studierenden auch, sich zu überlegen, wie sie auf unnatürlichem Wege entstehen könnten. Im Vergleich zur Klausur im Vorjahr bekommen signifikant mehr Studierende die volle Punktzahl bei diesen Aufgaben.

Beispiel: Konditionale Sprache in einer Aufgabenstellung

Frau Koyro gestaltet ein Aufgabenblatt, das sie bereits einmal in ihrem Seminar zur klinischen Psychologie eingesetzt hat. Sie lässt ihre Studierenden nämlich in Kleingruppen Referate vorbereiten; das Aufgabenblatt leitet sie durch den Prozess.

Nun verändert Frau Koyro eine bestimmte Formulierung...

Vorher	Wenn Sie nicht wissen, wie Sie etwas zitieren sollen, dann finden Sie eine Anleitung auf der Website von Purdue Owl.
Nachher	Wenn Sie nicht wissen, wie Sie etwas zitieren sollen, dann finden Sie in der Regel eine Anleitung auf der Website von Purdue Owl.

Im Vorjahr hatten sich mehrere Studierende im Nachgang beschwert, sie hätten auf der genannten Website keine passende Anleitung gefunden. Dieses Jahr fragt Frau Koyro, ob die Studierenden alle nötigen Anleitungen finden konnten. Eine Gruppe meldet ihr zurück, sie seien für ihre Quelle zunächst bei Purdue Owl nicht fündig geworden, hätten dann aber gegoogelt und eine andere Seite mit der entsprechenden Anleitung gefunden.

Beispiel: Konditionale Sprache beim Anmoderieren einer Diskussion

Herr Peng führt zum zweiten Mal eine Blockveranstaltung in der Pflegewissenschaft durch. Er will den Studierenden, wie letztes Mal auch, ein Video von einer realen Pflegesituation zeigen, in dem einige kritische Gegebenheiten zu sehen sind. Die Studierenden sollen dann

in Paaren und anschließend im Plenum diskutieren, was nicht stimmt und verbessert werden könnte.

Nun leitet er die Diskussion anders an...

Vorher	Was ist hier das Problem?
Nachher	Was könnte hier das Problem sein?

Im Vergleich zur ersten Durchführung sind die Diskussionen in Kleingruppen gleich lauter und engagierter. Herr Peng hat den Eindruck, dass die Hemmschwelle, Ideen zu nennen, viel niedriger ist. Die Kleingruppen sammeln fleißig Ideen, in der folgenden Plenumsdiskussion ergibt sich auch eine ganz spannende Unterhaltung.

7. Fazit: Sind Sie bereit, mehr konditionale Sprache einzusetzen?

Die Fallbeispiele in Abschnitt 6 haben Ihnen hoffentlich gezeigt, wie ganz kleine Änderungen in der Sprache einen Effekt auf Ihre Studierenden haben können. Fühlen Sie sich jetzt gewappnet, um auch in Ihrer Lehre öfter konditionale Sprache einzusetzen? Gehen Sie dabei, wie in Abschnitt 5 empfohlen, mit viel Reflexion dran. Entdecken Sie, was für Sie und die Informationen, die Sie präsentieren, passt. Mit der Zeit werden Sie neue Gewohnheiten bilden, die Ihren Studierenden zu mehr Achtsamkeit und Kreativität verhelfen.

Literatur

- Graefen, G. (2000). Hedging" als neue Kategorie? Ein Beitrag zur Diskussion. *Europa Universität Viadrina, Kulturwissenschaftliche Fakultät (eds.). Hedging und Diskurs.* <https://www.daf.uni-muenchen.de/media/downloads/hedge.pdf>
- Kail, R. V. (2018). *Scientific writing for psychology: Lessons in clarity and style.* SAGE Publications.
- Kranich, S. (2009). Epistemic modality in English popular scientific texts and their German translations. *Trans-kom*, 2(1), 26-41.
- Schäuble, W. (2021, 10. Juli). *Rede von Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble zur Eröffnung der Aktion Grenzenlose Menschlichkeit in Offenburg.* Bundestag.de. <https://www.bundestag.de/parlament/praesidium/reden?url=L3BhcmxhbWVudC9wc mFlc2lkaXVtL3JlZGVuLzlwMjEvMjAyMTA3MTAtODU4NDk0&mod=mod462012>
- University of Tsukuba (2021, August 25). Brain refreshing: Why the dreaming phase matters. *ScienceDaily.* www.sciencedaily.com/releases/2021/08/210825113638.htm